

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 5

Artikel: Die Pelatina (der plattenförmige Haarschwund) : Theorie des Dr. Jacquet über ihren Ursprung [Schluss]

Autor: Imfeld

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauter's Annalen

für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 5.

14. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Mai 1904.

Inhalt: Die Pelatina (Schluß). — Bewegung als Heilmittel für Rheumatiker. — Der menschliche Körper, eine Wärmemaschine. — Die Anwendung der Hypnose bei Krankenbehandlungen. — Korrespondenzen und Heilungen: Gicht; Sternpflaster; Magenschmerzen; Husten; Rheumatismus; Weißfluß; Hämorrhoiden, Stuhlzapfen mit Angioitique; Herzschwäche, Herzklopfen, Herzasthma; Blasenlähmung; Brandwunde; Gebärmutterentzündung, Beckenabszesse. — Anzeigen: Villa Paracelsia.

Die Pelatina.

(Der plattenförmige Haarschwund.)

Theorie des Dr. Jacquet über ihren Ursprung.

(Dr. Imfeld.)

(Schluß).

Prof. Jacquet hat zur Unterstützung seiner Theorie eine ganze große Anzahl von klinischen Fällen aufzuführen, von denen wir nur einige nennen wollen: Ein Kranker, der in der linken Rinnegegend mit Pelatina behaftet war, hatte einige Monate vorher an einer Bahnneuralgie am linken Ober- und Unterkiefer zu leiden gehabt. Ein anderer, mit verschiedenen Flecken von Pelatina an beiden Seiten des Bartes, des Kopfes und der Schulter behaftet, hatte schon vorher, sehr lange Zeit hindurch, heftige Nervenschmerzen auf beiden Seiten des Unterkiefers auszustehen gehabt. Bei einem dritten war die der Pelatina vorausgegangene Affektion eine Neuralgie der rechten Seite des Gesichtes und der Stirne, sowie der rechten Schläfe, außerdem bestand bei ihm ein lang anhaltender Stockschnupfen der rechten Nasenhöhle und eine sehr schmerzhaftes Zahn-Caries des zweiten rechten Stockzahnes; drei Wochen nach der

neuralgischen Krisis entwickelte sich in der rechten Stirn-Schläfen-Grube eine pelatinischer Fleck.

Diese wenigen, aus der großen Zahl herausgegriffenen Beispiele lassen ganz deutlich die Beziehung erkennen, welche zwischen der schmerzhaften Krisis und der Erscheinung der Pelatina besteht; dieser Bestätigung aber schließt sich noch eine andere an, welche ihren Wert erhöht. Das ist der Umstand, daß die Pelatina, welche einer schmerzhaften Affektion des Trigeminus folgt, sich immer auf derselben Seite entwickelt, an welcher das nervöse Leiden stattgehabt hatte. Dies geht schon aus den obigen Beispielen hervor, wird aber noch durch folgende unterstützt: Nach rechtseitigem entzündlichem Nervenschmerz, pelatinischer Haarausfall auf der rechten Genickseite anderthalb Monate später; fieberhafte linksseitige Neuralgie, ein Monat später Entwicklung eines pelatinischen Fleckens im linken Barte und hierauf, infolge der Ausreißung eines linken Stockzahnes, sehr starke Zunahme der bestehenden Pelatina.

Nach Jacquet können diese Tatsachen nicht die Folge eines einfachen Zufalles sein, denn wenn der Nervenschmerz doppelseitig

ist, so ist die *Pelatina* auch doppelseitig; überdies kommen Rückfälle nur infolge einer neuen Zahnerkrankung vor. Uebrigens wird die Theorie von *Jacquet* durch das ganze Symptomenkomplex, vasomotorischer, thermischer, entzündlicher und trophischer Natur, welches durch Zahnrisen hervorgerufen wird, noch in hohem Grade unterstützt; es sind diese Symptome: die Röte an den Wangen und den Ohren, die kongestive Hitze, die Anschwellung der Wange, die Entzündung der Unterkieferdrüsen und die Anschwellung der Mandeln, was alles auf jener Seite stattfindet, an welcher sich später die *Pelatina* entwickelt. Alle diese Symptome und Phänomene stammen aus einer gemeinsamen Ursache und diese ist die von einer Zahnkrisis hervorgebrachte Störung des Trigeminierven.

Die zwei Evolutionen des Zahnens reizen und entzünden, schubweise, das Zahnfleisch, welches in hohem Maße mit Nerven ausgestattet ist; noch feiner ist die nervöse Versorgung jedes einzelnen Zahnes, und somit können sowohl Zahnfleisch wie jeder einzelne Zahn der Ausgangspunkt eines pathologischen Nervenzustandes werden. Demnach muß man bei allen mit *Pelatina* behafteten die Mundhöhle systematisch und genau untersuchen.

Ungemein zahlreich sind die von Dr. *Jacquet* aufgeführten Fälle, bei welchen eine Zahnaffektion einen pelatinischen Haar- ausfall zur Folge hatte, so z. B.: einfacher Zahnschmerz, Knochenhautentzündung der Zahnalveolen, Zahnfistel, Zahnabszeß, einfache Zahnfleischentzündung, Zahn-Caries, Zahndurchbruch. *Jacquet* hat übrigens noch festgestellt, daß sich die *Pelatina* mit Vorliebe zur Zeit der Zahnevolutionen, vom 5. bis 14. und vom 20.—30. Jahre (für die Weisheitszähne) einstellt. Nach der Statistik von *Jacquet* entsprechen unter 273 Fällen

von *Pelatina* 185 der Zeitperiode des Zahndurchbruchs.

Dr. *Jacquet* hat also seinerseits nicht nur ebenfalls anerkannt, daß die *Pelatina* eine *Trophoneurose* sei, d. h. eine Affektion der trophischen Nerven, durch welche die Ernährung der Haut und Haarwurzeln vermittelt wird; sondern er hat auch den Mechanismus und die Modalität dieser Affektion erklärt, was vor ihm noch Niemandem in einem positiven Sinne zu thun gelungen war. Nach ihm ist die *Pelatina* die Folge einer Affektion des Trigeminus und diese findet ihrerseits ihren Grund in einer Zahnaffektion. Diese Theorie ist sehr annehmbar und zwar nicht nur deshalb, weil sie sehr rationell und logisch ist, sondern auch weil sie auf ernste, klinische Beobachtungen sich stützt.

Jacquet hat aber nicht nur nachgewiesen, daß die *Pelatina* eine nervöse Affektion ist, er hat auch den Beweis geliefert, daß sie nicht parasitären Ursprungs sei und deshalb nicht contagios, d. h. nicht übertragbar sein könne. Zu diesem Zwecke hat er vor kurzem in der medizinischen Akademie von Paris einen Vortrag gehalten, dessen Hauptpunkte wir hier, zum Schlusse dieses Artikels, wörtlich wiedergeben wollen.

Jacquet sagt:

„Die parasitäre Theorie der *Pelatina* hat schon viel Boden verloren, sie ist aber trotzdem in der ärztlichen und in der öffentlichen Meinung noch immer zu sehr verbreitet; deshalb ist sie einem wissenschaftlichen Fortschritte in der Erkenntnis dieser Hautaffektion hinderlich, und setzt, im gesellschaftlichen Leben, die damit Behafteten in eine unangenehme und peinliche Lage.

„Aus diesem doppelten Grunde habe ich mich bewogen gefühlt, eine Reihe von klinischen

Experimenten vorzunehmen, welche die Frage der Uebertragbarkeit der Haaraffektion in praktischer Weise zu lösen geeignet waren.

„Ich habe fünf meiner Schüler (die Herren Péchin, Chatin, Lagrive, Broquin, Masson) und mich selbst mit Pelatina geimpft.

„Die Kranken waren 15 mit Pelatina behaftete Personen; die Affektion selbst bot bei den verschiedenen Individuen verschiedene klinische Formen; in einigen Fällen war sie seit einigen Tagen entstanden, in andern seit ein paar Wochen, aber in keinem Falle bestand sie seit mehr als einem Monate; in allen Fällen war sie aber vollständig entfaltet und in allen Fällen noch nicht zur Behandlung gekommen.

„Alle diese Kranken waren überzeugt, ihre Haarerkrankung einer Ansteckung zu verdanken und hinwiederum ihrerseits für Andere ansteckungsfähig zu sein. Mehrere machten Angaben über die vermutliche Ursache ihrer Erkrankung; aber diese Angaben waren so unbestimmt, daß sie keine nähere Untersuchung der Sache ermöglichten. Ein Einziger behauptete ganz bestimmt, von seinem Bruder angesteckt worden zu sein und zwar, weil er vor kurzer Zeit im gleichen Bette mit ihm geschlafen habe; bei näherer Untersuchung ergab es sich aber, daß sein Bruder schon vor fünf Jahren die Pelatina gehabt hatte.

„Wir haben die Impfungen so vorgenommen, daß wir nach starkem Reiben und Auftragen der pelatinischen „Plaque“ das der Ansteckung am meisten verdächtige Produkt derselben und ihrer Ränder, vermittelt hydrophiler Watte, auf jene Gegenden unserer Köpfe, an welchen gewöhnlich die Krankheit sich entwickelt, übertragen und dabei sehr stark eingerieben haben.

„Einer dieser Versuche verdient ganz beson-

ders erwähnt zu werden. Der mit Pelatina Behaftete wurde mir, zum Zwecke der Impfung, von meinem Kollegen und Freund Sabouraud (dem überzeugten Verfechter der parasitären Theorie) zugeschiedt, weil er gerade bei diesem Kranken die günstigsten Bedingungen der Ansteckung voraussetzte. Das Experiment wurde von meinem Assistenten, Dr. Ricow, vorgenommen und zwar wurde der supponierte Krankheitsstoff vermittelt der elektrolytischen Nadel ganz direkt in die Zwiebeln der Haarwurzel gebracht und derart 30 Impfungen vorgenommen.

„Nach diesen Impfungen hatte ich während 2 Tagen auf der gleichen Seite des Kopfes und des Gesichtes neuralgische Schmerzen, was ja, auch abgesehen von der Einimpfung, die Entwicklung einer Pelatina hätte begünstigen können.

„Nach drei Tagen nahm Sabouraud selbst die elektrolytische Impfung von 20 Haarwurzeln auf der entgegengesetzten Kopfseite vor, und seinem Wunsche nachkommend, enthielt ich mich während 48 Stunden jeder Abwaschung.

„Bei diesem Anlaß muß ich noch besonders erwähnen, daß ich 7 Jahre vorher die Pelatina gehabt hatte, daß diese Affektion sehr leicht rückfällig wird und daß also vom dreifachen Standpunkt aus: des vorausgesetzten Kontagiums, des bis in die Haarwurzeln hinein gebrachten, angenommenen Gifstoffes und des gewählten Nährbodens, die Bedingungen des Experimentes wirklich als ideale betrachtet werden konnten.

„Das Resultat aller klinischen Impfversuche ist, mit einem Worte folgendes: Wir alle sechs — zusammen zirka hundert Impfversuche — haben nicht ein einziges Haar verloren.

„Die Pelatina ist also nicht fähig übergeimpft zu werden; schon aus diesem

Grunde ist es unmöglich, anzunehmen, daß sie parasitärer und demnach ansteckender Natur sei. Folglich bin ich der Meinung, daß man wohl von unnützen und oft sehr lästigen prophylaktischen Maßregeln füglich absehen kann.

Bewegung als Heilmittel für Rheumatiker.

Von Dr. med. J. G. Kellogg.

Bei Rheumatismus sind sowohl die Muskeln als auch die Gelenke mehr oder weniger erkrankt, und aus diesem Grunde fällt den damit Behafteten die Bewegung schwer und ist auch zugleich schmerzhaft.

Das System befindet sich bei Gicht und Rheumatismus in einem chronischen Zustande der Vergiftung, die durch die Anhäufung einer übermäßigen Menge von Gewebegiften entsteht, welche im normalen Verlauf eigentlich sofort bei ihrer Entstehung durch die Leber und Nieren vernichtet werden sollten. Durch die ungenügende Vernichtung oder Ausscheidung dieser Gifte wird das Blut mit ihnen durchsetzt und einige derselben, ganz besonders die Harnsäure, lagern sich in den Geweben ab. Durch die eigenartige Bildung der Gewebe in der Nähe der Gelenke finden diese Ablagerungen meistens hier statt und rufen so Entzündungen, Schwellung und nahezu unerträgliche Schmerzen hervor.

Wenn wir hier von Rheumatismus sprechen, meinen wir chronischen, da akuter Rheumatismus meist infolge einer Infektion des Körpers durch Keime entsteht und nicht durch konstitutionelle Veränderungen. Chronische Gicht und Rheumatismus dagegen sind Krankheiten, die durch konstitutionelle Zustände hervorgerufen werden und nicht durch Ansteckung entstehen, obgleich in manchen Fällen chronischer Rheu-

matismus durch eine akute Krankheit, an welcher der Körper leidet, verschlimmert wird.

Trotzdem trifft es aber nicht immer zu, daß der Zustand des Systems, welcher der Entwicklung des chronischen Rheumatismus oder der Gicht vorhergeht, sich durch Schmerz oder Schwellung in der Gegend der Gelenke offenbart. Diese Durchsetzung des Systems mit Gewebegiften, welche im allgemeinen durch Harnsäure repräsentiert werden, kann nervöse Kopfschmerzen hervorrufen, die eine oder auch beide Seiten des Kopfes befallen und im Nacken, oben auf dem Kopfe, in der Stirn oder auch auf dem ganzen Kopfe auftreten können. Anfälle von Gesichtsneuralgien oder neuralgischen Schmerzen in anderen Teilen oder Muskeln entstehen durch dieselbe Ursache.

Boucharde hat bewiesen, daß man in den meisten Fällen bei chronischem Rheumatismus eine Magenerweiterung feststellen kann, welche auch die Ursache einer allgemeinen Körpervergiftung sein kann. Unsere eigenen Untersuchungen haben diejenigen Boucharde's bestätigt. Bei Magenerweiterung wird natürlicherweise eine große Menge der Verwesungsprodukte, die sich durch zu langes Verweilen der Nahrung im Magen bilden, in das Blut aufgenommen. Wie durch Boucharde und andere festgestellt worden, beginnt die Verwesung, wenn die Speisen eine oder zwei Stunden über die Zeit, wo sie den Magen verlassen müssen, noch in demselben verbleiben.

Bewegung ist von großer Wichtigkeit für alle Rheumatiker, da sie die Reinigung des Blutes und den Wiederaufbau der Gewebe befördert. Durch Bewegung werden die Atemzüge beschleunigt, die Menge des von den Lungen aufgenommenen Sauerstoffes bedeutend gesteigert, das Herz schlägt kräftiger und bewirkt hiedurch, daß eine größere Blutmenge durch die Gewebe strömt und sie vollkommener